

Zitate von Henriette Breymann (aus Watzum, 1860-62)

17.3.1860 an den Bruder Adolf in Dresden:

„Was am schwersten zu überwinden ist, ist Spott, Verkennung, Einsamkeit.“ (S. 190)

Tagebuch 3.3.1861:

„Bei dem zarten Kinde müssen wir anfangen, ihm Gelegenheit geben, sich früh im Guten zu betätigen. Durch die Kinder müssen wir uns den Eltern nähern, durch die Herzen der Kleinen die der Erwachsenen gewinnen.“ (S.196)

Sommer 1861 an den Bruder Karl:

„Wie schön, sich als Pflanze zu fühlen, als Knospe am Menschheitsbaume, die wächst und wachsen muß, von einem inneren Gesetz getrieben.“ (S.198)

Nov. 1861 an den zukünftigen Schwager P.W. Amsinck:

„Jetzt noch ist sie (erg. die Frau) vielleicht Geliebte und Gattin, aber nicht zur Freundin, nicht zur geistigen Mütterlichkeit ist sie erzogen. Und nur, wenn die Freundschaft der Kern der Liebe ist, blüht der Zauber der letzteren in ewiger Unvergänglichkeit. Kein Alter, keine Krankheit, kein Verfall der blühenden Gestalt ist zu fürchten.“ (S.203)

An Luise Fröbel, die Witwe von Fröbel, Ostern 1862:

„Es gibt Seiten im erziehlichen Leben, die man nur durch die Praxis erfassen kann und verstehen lernt, ... Da haben einfachere Naturen ihre Stärke. Die Erfahrung, die Selbsttätigkeit gibt ihnen ein Gegengewicht den genialen Naturen gegenüber, und so muß es sein. Die Geistesaristokratie muß fallen, wie Geburts- und Geldaristokratie. Und wenn sie fällt, so wird auch keine einfache Natur mehr einen anderen Platz einnehmen wollen, als den von Gott angewiesenen“ (S.208)

Aus M.Lyschinska: Henrette Schrader-Breymann, Erster Band, VVV, Berlin und Leipzig, 1922